

Die
Russen mit der Kannte!
Es geht los!! —



Bürger Mauegrau. In die Republik hab' ich een Haar
gefunden, so dich wie'n ruscher Kantschu. Wenn ich mir doch soll
suchteln lassen, denn behalt' ich ja lieber meinen schwarz-weißen
Pferd von Gottes Gnaden; der is mir eenmal angestammt.
Der rothe Dshenziemer bei die Franzosen duht vooch nich sachte.

Eine nicht allzulustige Kannegießeriade

von

Hans Pfeffer.

Nr. 3.

Preis 1½ Sgr.

Berlin,

Verlag von **S. Löwenherz**, Mohrenstr. 39.

Wausgraun. Die un haben se in eoch kann Treufliger. Wausgraun
glaubt oder wir se zu nennen. Wausgraun. Wausgraun
Pfeffer. Die Wausgraun schellen ist eoch nicht wider von der Liebe
und dem Gerechtigen zu den Händeln. In eoch ist die eochliche Liebe von
andere nicht andern. Es ist eoch nicht möglich, eoch se nun eoch dass
Gutes aufkommen; denn die „eochlichen Schellen“ sind eoch fallen; —
geht los! —
Wausgraun (erschrocken). Eoch sich bei uns? — Wausgraun
und nicht möglich.

Personen:

Hans Pfeffer. Ein Rother.

Wartsab. Ein Schwarz-roth-goldner.

Mausegraun. Ein Schwarz-weißer.

Andere Bürger, Bummler und Straßenjungen, Constabler, Soldaten
und Menschen.

(Scene: Berlin. Die drei obengenannten Personen treffen vor der hermetisch-
geschlossenen Conversations-Halle zusammen.)

Pfeffer. Ah sieh da! Herr Mausegraun, Herr Wartsab! Wohin
und woher?

Mausegraun (sich ängstlich umblickend). Ach Herr Jesus, Herr Pfeff-
fer, ich muß Ihn'n bitten, uns hier nicht ufzuhalten. Ihr Caladrese-Bibi könnte
uns leicht een paar Löcher in den Bauch verursachen.

Wartsab. Ja stehen Sie wenigstens eene deutsche Cuncarde uf;
denn die Kugeln in't Gewehr haben eene besondre Vorliebe vor die Ca-
labrese.

Mausegraun. Die Deutsche helst nicht mehr. Hier is'ne Schwarz-
Weiße; ich habe eben een Duzend zu Vorsorge gekooft.

Pfeffer. Ihr Anerbieten muß ich dankend ablehnen. Die neuesten
Vorgänge haben uns belehrt, daß die Bayonette und Constabler-Säbel
eine Farbe schonen. Lassen wir das. — Haben Sie schon gehört, daß bereits
80,000 Russen auf dem Wege nach Ungarn sind? 30,000 von diesen freunds-
nachbarlichen Knoblauchsfressern werden sogar mit Erlaubniß des
Herrn von Manteufel durch preußisches Gebiet befördert werden.

Mausegraun. Na wenn sie man nicht bei uns kommen; wat gehn
uns die Rebellen in Ungarn an. —

Wartsab. Bei uns kommen? Ha, ha, ha! denn müßte Frankfurt
nicht mehr sind. Die Paulskirche würde doch woll dagegen „energisch
protestiren.“

Pfeffer. Ganz richtig gerathen. Wie sie gegen die Auflösung der
Kammern protestirt hat. Daß es so weit kommen durste, wie es jetzt gekom-
men ist, haben wir nur diesen schlappen Racht müssen in Frankfurt zu verdanken.

Mausegrau. Na nu haben se ja ooch eenen Dreißiger-Ausschuß gewählt, oder wie sie det nennen. Wat macht denn der?

Pfeffer. Die Majorität desselben lebt ebenfalls wieder von der Liebe und dem Vertrauen zu den Fürsten, so daß sich die entschiedene Linke veranlaßt sieht, auszutreten. Es ist jedoch möglich, daß sie nun doch bald andere Seiten aufspannen; denn die „eisernen Würfel sind gefallen;“ — **es geht los!** —

Mausegrau (erschrocken). Doch nicht bei uns? — Mann, machen se uns nicht unglücklich.

Wartsab. I det is noch gar nicht schlimm; wir müssen blos Vertrauen haben; unser Ministerium wird uns woll retten.

Pfeffer. (ironisch:) Gewiß; und wenn es dazu nicht allein im Staat ist, mit dem treuen Heere, so sind ja noch die Russen; die helfen ihm ganz uneigennützig.

Mausegrau. Na man jo nicht sehn! Von de Russen will ich nicht wissen. Dann würden wir Bürger doch woll ustreten, un sagen: Nu is't gut. Wir wollen die Kuhfüße wieder haben. So'ne Schande würden wir Bürger nicht uf uns laden, un leiden die Russen hier in't Land.

Pfeffer. Und da meinen Sie, würde man Ihnen alsbald die Waffen wieder ausliefern?

Mausegrau. Na det versteht sich. Ich habe zwar uf Zureden von'n Magistrat die Petition gegen die Reorganisation der Bürgerwehr mit unterschrieben, denn det Wachestehn un Patrulliren hab' ich schmählig dicke gekriegt. Aber wenn die Russen hier bei uns herkommen sollten, un ich kriege meine Flinte nicht wieder, denn — ireif' ich nach die Holz-Art. Dunderwetter!

Wartsab. Dajejen würd' ich noch entschieden protestiren. Wir müssen aber doch jedenfalls erscht abwarten, bis die Russen hier sind.

Pfeffer. (höhnisch:) Natürlich. Wie Kieffer in Frankfurt; der will bei der Passivität blos so lange verharren, bis die Truppen „mit dem Hinterkolben gegen die Pforten der Paulskirche klopfen,“ um die Volksvertreter in alle Winde zu sprengen. Er fängt aber doch wenigstens schon an zu besorgen, daß der Fall eintreten könnte, wo Gewalt zur Vertreibung der Gewalt nöthig sei.

Mausegrau. Also Sie meenen, Blut muß unter jeder Bedingung fließen? — Mir schaudert!

Pfeffer. (zeigt auf die Erde:) Blicken Sie einmal vor sich nieder. Wosfür halten Sie den schwarzen Fleck?

Mausegrau. Herr Jeses, nu seh ich erscht! det is ja Blut von'n Freitag, wo die Soldaten uff't Volk geschossen haben. Jottedoch, det war ooch een recht beklagenswerthet Ereigniß! Aber warum hört ooch det Volk nicht, wenn die Obrigkeit sagt: „Gehn Sie aus'nder!“ Det sind blos die Republikaner, die hezen, un ich will keene Republik nicht; die haben mir die Franzosen verleib't. In die Republik hab' ich een Haar gefunden, so dick wie'n Ruscher Kanischu. Wenn ich mir doch soll sucheln lassen, denn behalt ich ja lieber mein schwarz-weißen Beserick von Gottes Gnaden, der mir een-

mal anjestammt is. Die Franzosen haben die Republik, un kriegen wat mitten rothen Dschenziemer; der duht ooch nich sachte.

Wartsab. Det war sehr schlagend jearjumentirt Gevatter Maussegrau. Dabei sind Sie ordn'lich warm jewor'n. — Nu sagen Sie uns doch Herr Pfiffikus Pfeffer, wie wir't machen sollen, um sowohl dem absoluten Beserik als ooch dem republikanischen Dschenziemer zu entgehen. Det heeßt, ohne Blutvergießen.

Maussegrau. Ja, det sagen Sie uns mal, Sie schlauer Mensch. — Wir nehmen Lehre an.

Pfeffer: Das ist höchst einfach. **Das ganze deutsche Volk muß sich wie ein Mann erheben.**

Maussegrau und Wartsab (von Entsetzen ergriffen:) Sie Hochverräter! — Am Ende ooch woll wieder Barrikaden bauen?

Pfeffer (ruhig:) Allerdings.

Maussegrau: Jezt geh id ab. Sie wollen mir ufwiegeln.

Wartsab: Er will mein Vertrauen erschüttern. Aee, davon nach neune.

Pfeffer: Bleiben Sie meine Herren, (lächelnd:) Ich meine nicht Barrikaden von Holz und Stein; ich meine dies nur im moralischen Sinne. Das Volk muß seinen Gesamtwillen, den Uebergriffen der Regierungen als Barrikade entgegenstellen.

Maussegrau (beruhigt:) det lass id mir eher gefallen. Aber wie sollen wir'n det machen? —

Pfeffer: Wir müssen es den Schwaben, die wir so lange als dumm verhöhnt, nachmachen. Die Bürger müssen zeigen daß sie auch einen Willen haben; sie müssen auf Anerkennung der Reichs-Verfassung entschieden dringen. Dazu haben sie ein Recht.

Württemberg hat den Anfang gemacht, und seinen Willen durchgesezt. Der König hat dem allgemeinen Volkswillen nachgeben müssen. Sachsen, Hannover und Baiern betreten denselben Weg, den ihnen die „dummen Schwaben“ vorgezeichnet haben. Auch in den preussischen Provinzen fängt man bereits an, sich zu regen. In Köln, Magdeburg Königsberg Breslau, sogar in Elberfeld und Halle, diesen beiden letzten als höchst reactionär verschrienen Städten erhebt das Volk seine Stimme, für Anerkennung der Reichs-Verfassung. Nur hier, im Herzen Preußens, ist bis jezt noch nichts Entschiedenes geschehen, und grade auf uns blicken die Provinzialen mit Sehnsucht und Hoffnung. Also frisch ans Werk, und nicht länger gezögert.

Maussegrau (bedenklich:) Ja wenn man der Belagerungszustand nich wäre. Herr Wrangel hat ja öffentlich bekannt gemacht, daß er nich ufgehoben, sondern erst recht fortbestehen soll. Un gegen die Obrigkeit darf man sich da nich uflegen; die is ja göttlichen Ursprungs.

Wartsab: Un man muß ooch Vertrauen haben.

Pfeffer: Ich rathe Ihnen nicht, daß Sie sich gegen die Obrigkeit auflehnen sollen. Aber eine freie Meinungs-Aeußerung darf keine Obrigkeit unterdrücken, sonst lehnt sie sich gegen die Rechte des Volkes auf. Wir

müssen endlich sprechen, denn das Ministerium hält unser Schweigen für Zustimmung zu ihren Standrechts-Maßregeln. Wir müssen ihm diesen Irrthum benehmen.

Mausegrau (nachdenklich:) Ja, Sie haben freilich Recht. Aber wird sich denn das Ministerium ooch an den allgemeinen Volks-Willen lehren? Ich globe schwerlich.

Wartsab. Das treue Heer würde uns am Ende im Namen des Ministers öftig antworten.

Pfeffer. Meine Herrn, wir haben uns lange genug der feigen Bedenklichkeit hingegeben. Nehmen Sie ein Beispiel an die Ungarn. Da sehen Sie, daß ein für die Freiheit begeistertes Volk unbesiegbar ist. Ihm wachsen neue Kräfte so zu sagen, aus der Erde. Ganze Regimenter, die ihnen bisher feindlich gegenüber standen, treten zu ihnen über. In Wien vertriehen sich die Polizei-Unken schon wieder in ihre Löcher. Sie fürchten den Tag des Gerichts, und der blutigen Wiedervergeltung. Das Volk jubelt den sogenannten Feinden entgegen, und schreit: „Eljen Kossuth!“ — und wodurch hat der Kaiser die Liebe und das Vertrauen seines Volkes verscherzt? — daß er den Rathschlägen seiner Windischgräze, Welden und Schwarzenbergs Gehör gegeben, und durch blutige grausenerregende Strenge den freiheitathmenden Geist der Bevölkerung niederzuhalten suchte. Auch da war es das Heer, welches sich dem Henkeramte unterzog. Aber welch ein Unterschied zwischen dem dortigen und unserm Heere. Dort war es das entmenschte Gesindel der räuberischen Croaten, die stets nur nach Blut und Beute lechzen, deren sich die väterliche Regierung Seiner Otmühsichen Majestät vorzugsweise bediente, um durch Pulver, Blei und Strang sich die Liebe der Völker wieder zu erobern. Unsere Soldaten dagegen sind unsere deutsche Brüder, von denen ich mit Waldeck glaube, daß sie sich zur Unterdrückung der Freiheit, die ja auch ihnen zu Gute kommt, nicht werde gebrauchen lassen.

Wartsab. Ich nu ja, so velle Vertrauen hab' ich ooch zu unsre Soldaten.

Mausegrau. Wenn ich mir det ordntlich überlege, so haben Sie Recht Pfeffer. Aber ich bin man gar zu sehre vor Ruhe und Ordnung, un ich kann Ihn versichern, im Grunde wäte mir't gleich, ob wir'n schwarz-weißen König oder'n schwarz-roth-goldnen Erbkaiser, oder aber ooch janz am Ende die allerrothste Republik hätten — man Ruhe un Ordnung. Wenn wir also nu wieder an zu protestiren fangen, denn is der Deibel gleich wieder los.

Pfeffer. Glauben Sie mir, Deutschland wird nicht eher ruhig werden, bis man ihm auch die letzte der Verheisungen erfüllt hat. Und sollte man noch Tausende schlachten, hängen, rädern, einkerern und niederkartätschen. Je eher dieses Ziel, Erfüllung der Verheisungen, erreicht wird, je eher bekommen wir Ruhe und Ordnung.

Wartsab. Das scheint mir richtig Gevatter Mausegrau, un wenn ich bedenke, daß die Russen schon unterwegens sind, denn fängt mein Vertrauen doch een Bissen an zu wanken. Wie leicht könn'n se ooch bei uns kommen! Ich halte jekt ooch davor, daß wir nich warten, bis sie uns erscht mit die Nase nf

die Dischecke stoßen, denn sehn se mal: komm'n se — so ziehn sie erscht die Breslauer die Hosn stramm, denn kriegen die Frankfurter an die Ober Juchten us'n Buckel gerieben, denn komm'n se hierher, un helfen uns, die Mäuler mit Straßengras stoppen, denn bringen se ruschen Talg nach Magdeburg als Material vor die Uhlischener Lichtfreunde, un denn segn sie die Paulskirche, damit sich der deutsche Bund die Hosn nich dreßig macht. — Und so denn weiter. Un denn können wir doch am Ende ooch nich hinter die Schwaben und hintern Teltower Bauer-Verein zurückbleiben.

Maufegrau. Ich denke man immer: Gehorsam ziert den Unterthan, un gegen die gottbegnadete Obrigkeit muß man sich nie uflehnen. (Er kriegt einen kräftigen Säbelhieb von einem Constabler.) Schwerenoth! Sehn Sie denn nich Herr Schumann, des' id 'ne schwarz-weiße Cocarde drage? Wie können Sie'n ruhigen Bürger —

Constabler. (ocroyirt ihm einen zweiten Hieb) Im Namen des Gesetzes! Marsch! oder Sie wer'n gearretirt! —

Wartsab. Aber was wollen Sie denn? Wir stehn hier ganz ruhig un sprechen von die Einigkeit un von's Vertraun.

Constabler (wicht ihm ebenfalls Eins über) Ihr wollt Euch noch wiedersetzen? (Er pfeift. Alle Drei rücken aus und retiriren zu Walther in die Bierkneipe.)

Maufegrau (ganz echauffirt): Uff da muß der Deibel drin schlagen! Also derf een ruhiger Bürger nich mal mehr uf die Straße stehn, un sich mit seine Freinde wat erzählen? — Ne, nu bin ich tüdtsch! —

Pfeffer (lachend): Es war ja blos ein kleiner Denzettel von der gottbegnadeten Obrigkeit.

Wartsab: Nu bab' ich ooch gar keen Vertrauen mehr. Die Obrigkeit hat ihre Befugniß überschritten.

Ein Herr (tritt an das Kleeblatt heran): Um Vergebung, Ihre Namen meine Herren!

Maufegrau (verduht): Wo so? — Wat woll'n Sie von uns?

Herr: Sie haben sich eben ungebührlichen Tadel's gegen die Obrigkeit schuldig gemacht. Ich muß Sie anzeigen.

Maufegrau (greift nach einem leeren Seidel): Wenn Sie nich gehn, denn schlag' ich Jhn'n die hölzerne Hirnschaale in! — Da soll die Schwerenoth drin sitzen. Steht et so mit uns? — (Er reißt die schwarz-weiße Kokarde ab, und steckt sie in die Tasche.) Nu komm mir noch Gener mit passiven Widerstand; den würg ich. (Es sammeln sich Gäste um ihn.) Gen Hundsfott wer länger sone Behandlung erträgt! mag er nu Bürger, Bauer oder Arbeiter sind. Wo is der Brennöl? (Er sieht sich überall um.)

Pfeffer: Beruhigen Sie sich, der Polizei-Spion hat sich gedrückt.

Maufegrau: Reden Sie mir nicht mehr von Ruhe, ich bin giftig wie 'ne Schlange. Mamsell! Sechs Seidel! — Schwerenoth!

Ein Zeitungs-Correspondent (tritt ein): Meine Herren, wichtige Nachrichten.

Pfeffer: Was giebt's. (Man sammelt sich um den Neuangekommenen.)

Zeit.-Corresp.: Die Ungarn in Wien. (Hurrah!) Der König von Sachsen auf der Flucht. (Bravo.) In Oberschlesien die Eisenbahnen demolirt, um die Russen abzuschneiden. Rheinland und Westphalen verlangt energisch Auerkennung der Reichsverfassung, und droht entgegengesetzten Falls mit Abfall.

Pfeffer (reibt sich die Hände): Das sieht gut aus. Nun Herr Maussegrau, was meinen Sie, wird Berlin dabei ruhig bleiben? —

Maussegrau: Det wär 'ne Schande vor uns Berliner! Wir müssen handeln — dat heeßt uf gesetzlichem Wege. Jetzt geh id ab un wähle in mein Bezirk. Vivat die Ungarn! Apropos Pfeffer, wie steht's denn mit die versprochne Amnestie? Gen armer Vetter von mir wart't mit Schmerzen druf.

Pfeffer: Der Justiz-Minister hat versprochen, sich die Listen sämtlicher politischen Gefangenen kommen zu lassen. Dies Versprechen ist erfüllt. — Mehr können Sie nicht verlangen.

Maussegrau: Also keene Gnade? — Gut! Wir wer'n ooch keene geben. Komm Bruder Wartsab! — Wir wollen uns nich länger Schlafmützen schimfen lassen. — Et muß los gehen! —

Wartsab: Ja Gevatter Maussegrau; det Vertrauen schmeiß id partout in die Eck. (Er spuckt sich in die Hände). Alleweile gehts los! (Sie gehen ab.)

Pfeffer (zu den anwesenden Gästen): So ist's recht. Eh' den Bürgern nicht die Augen aufgehn, ist für uns nichts zu hoffen.

A n z e i g e.

Von Hans Pfeffer sind bisher erschienen:

No. 1.

Der deutsche Kaiser schwebt in der Luft.

No. 2.

Die Frankfurter Schule.

Preis 1½ Sgr.

Verlag von S. Löwenherz, Mohrenstraße 39.

Druck von Carl Schulze, breite Straße 30.

13/3618
DES IV. 3. 1/3618